Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint wochentäglich Abends und am Sonntag Morgen. Der Abonnementspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 4,—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Abonnements werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin abonniert man bei den Zeitungsspeditionen und bei der Expedition der Zeitung.

Berlin SW. 48
Wilhelm-Straße Nr. 32.
Fernsprecher:
Redaktion: Amt VI, 3394. • Expedition: Amt VI, 3248.

Inserate nehmen die Expedition der Zeitung und alle Inseratenbureaus zum Preise von 40 Pf. für die sechsgespaltene Petitzeile und von Mark 1,25 für die viergespaltene Petitreklamezeile entgegen. Zusendungen für den Inseratenteil sind an die Expedition, für den redaktionellen Teil an die Redaktion zu adressieren. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 52. [48. Jahrgang.] Mittwoch den 3. März 1909. [48. Jahrgang.] Nr. 52.

Berlin, den 2. März.

Rundschau im Auslande.

Zu den Orientfragen.

Die serbische Frage.

Wien, 2. März. Das Fremdenblatt schreibt:

Der russische Rat an Serbien, seine territorialen Forderungen aufzugeben, bewegt sich durchaus im Geiste des seinerseitigen Meinungsaustausches zwischen den leitenden Staatsmännern Oesterreich-Ungarns und Rußlands und steht auch mit dem von allen Mächten angenommenen Entwurfe des Konferenzprogramms im Einklange. Wenn das russische Kabinett glaubt, das Ziel der Sicherung des Friedens auf anderem als dem von den Mächten in Aussicht genommenen Wege erreichen zu können, so findet es bei uns hierfür die freundlichsten Disposition. Vielleicht ist Rußlands Einfluß in Belgrad wirksamer, als es ein Kollektivschritt der Mächte gewesen wäre. Serbien muß nicht nur auf seine territorialen Wünsche verzichten, sondern auch auf die Forderung der Autonomie für Bosnien, in welcher Gestalt auch immer. Es muß die definitive, in keiner Weise verklausulierte Erklärung abgeben, daß es Bosnien für immer aus seinen Aspirationen ausschalte. Gerade um der künftigen Friedens willen kann ihm nichts von einer Form erlassen und erspart werden, die seine Verzichtleistung zu einer absoluten und unwiderruflichen macht. Es wäre ein Irrtum zu glauben, daß die Mitteilung des serbischen Kabinetts in Petersburg und die russische Antwort die Angelegenheit auch schon endgültig erledigt hätten. Vorerst wird man abwarten müssen, ob Serbien sich zu der ihm von Rußland empfohlenen Erklärung tatsächlich entschließt. Der Ort, wo es sie abzugeben hätte, ist Wien. Erst dann wäre der Zeitpunkt für eine Konversation über wirtschaftliche Vorteile für Serbien gekommen. Die Auseinandersetzungen hierüber müssen zwischen Wien und Belgrad stattfinden. Uns muß Serbien fragen, was wir im Sinne haben, ihm zu bieten, so wie wir es sind, die allein den Umfang der ihm zu gewährenden wirtschaftlichen Erleichterungen zu bestimmen haben, denn das ist keine europäische Frage, sondern eine rein interne Angelegenheit Oesterreich-Ungarns.

Budapest, 1. März. Der Pester Lloyd schreibt in einem Bericht aus Wien über die auswärtige Lage:

Oesterreich-Ungarn ist nicht untröstlich, falls ein gemeinsamer Schritt der Mächte in Belgrad unterbleibt. Es hat die Vermittlung der Mächte niemals angeregt; auch weiß man in Wien, daß man in Belgrad nur die Stimme Rußlands beachtet. Falls es Rußland gelingen sollte, in Serbien einen Umschlag der Stimmung herbeizuführen, dann wird es Sache der serbischen Regierung sein, in diesem Sinne den Auswärtigen Amt in Wien formelle Erklärungen abzugeben und es zu ersuchen, ihr mitzuteilen, welche wirtschaftlichen Erleichterungen man Serbien für diesen Fall einzuräumen geneigt wäre. Weitere Verhandlungen würden dann direkt, ohne Einmischung einer fremden Macht, zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien geführt werden.

Paris, 1. März. Der Temps will wissen, daß die russische Note eine Art Antwort auf die in der letzten Zeit von Serbien an die russische Regierung gerichteten Mitteilungen darstellt.

In dieser Note bekräftige die russische Regierung ihren Wunsch, Serbien einen Dienst zu erweisen. Sie drückte Befriedigung über dessen Friedensabsichten aus und nimmt dies zum Anlaß, um zu erklären, daß nach ihrer Kenntnis der Schlage ein Verlangen nach Gebietsvergrößerung völlig aussichtslos sei; daß im Gegenteil Serbien durch diese Forderung einen Krieg mit Oesterreich-Ungarn herbeiführen könnte. Sollten also die Serbien freundlichen Mächte dessen Interessen mit Erfolg verteidigen können, dann müsse dieses zunächst seine territorialen Forderungen aufgeben. Falls Milowanowitsch sich dem von Rußland geltend gemachten Grunde anschließt, bereiten sich die Mächte vor, dieses Ergebnis der Wiener Regierung mitzuteilen; die gegenwärtig in Berlin vorbereitete Note würde dann gegenstandslos werden.

Belgrad, 1. März. Ein offiziöses Communiqué besagt, die serbische Regierung vertraue, gestützt auf die bisherige von Europa anerkannte, vollkommen korrekte Haltung, unentwegt auf die Gerechtigkeit und das Wohlwollen Europas, da die Regierung überzeugt sei, daß Serbien durch seine Haltung den Erwartungen Europas entsprochen habe. Gleichzeitig erwartet die serbische Regierung von der Bürgerschaft, daß sie mit vollkommener Zurückhaltung die verschiedenen beunruhigenden Nachrichten, welche oft sehr verdächtigen Quellen entstammen, aufnimmt. Serbien habe bisher mit Oesterreich-Ungarn korrekte Beziehungen unterhalten und wünsche dies auch in Zukunft zu tun. Die serbische Regierung erwartet, daß sie in den gegenwärtigen ernsten Augenblicken von jedermann in jeder Hinsicht durch vollkommene Mäßigung unterstützt werde.

Die Nachricht, die Türkei habe die Durchfuhr von Waffen nach Serbien verboten, wird von maßgebender Stelle als unrichtig bezeichnet.

London, 1. März. Wie das Reuterische Bureau erfährt, hat der serbische Geschäftsträger dem Auswärtigen Amt eine Note überreicht des Inhalts, daß Serbien beschlossen habe, die Entscheidung der Großmächte abzuwarten, und alles mögliche tun wolle, um den Frieden zu bewahren.

Zur Verständigung Oesterreich-Ungarns mit der Türkei.

Konstantinopel, 1. März. Die Aeußerungen der deutschen Presse aus Anlaß der Unterzeichnung des österreichisch-ungarisch-türkischen Ententeprotokolls werden in hiesigen politischen Kreisen, besonders in den Kreisen des jungtürkischen Komitees, sehr beifällig aufgenommen. Man erkennt die Haltung Deutschlands während des ganzen Verlaufes der Verhandlungen an, die gleichermaßen von der Bündnistreue gegenüber dem Nachbarreiche, wie von Freundschaft und Sympathie gegenüber der Türkei geleitet worden, und schließt sich dem Wunsche an, daß mit dem Abschluß der Verhandlungen eine neue Aera der Freundschaft und des Friedens in den auswärtigen Beziehungen der Türkei eintreten möge.

Konstantinopel, 1. März. Bei Löschung der Ladung des österreichischen Lloyddampfers Bukowina in Saloniki kam es zu Freundschaftskundgebungen zwischen türkischen Hafenarbeitern und den Schiffsbesatzungen. Die Arbeit wurde unter türkischen Hochrufen auf Oesterreich-Ungarn und die Türkei wieder aufgenommen.

Rifaat Pascha in Wien.

Aus Wien, 1. d., wird berichtet: Zu Ehren des türkischen Ministers des Aeußern Rifaat Pascha fand bei dem Minister des Aeußern Freiherrn v. Aehrenthal eine Frühstückstafel statt, an der u. a. der türkische Botschafter Reschid Pascha, Ministerpräsident Dr. Wekerle, Ministerpräsident Freiherr v. Bienerth und der Reichsfinanzminister Baron Burian teilnahmen.

Rifaat Pascha stattete heute dem Freiherrn v. Aehrenthal nochmals einen Besuch ab. Gestern hatte er bei sämtlichen Mitgliedern des Kaiserhauses und bei den in Wien akkreditierten Diplomaten Karten abgegeben. Im Laufe des morgigen Tages reist Rifaat Pascha in Begleitung eines Beamten des türkischen Finanzministeriums nach Petersburg.

Sonstige Meldungen.

Sofia, 1. März. An hiesigen amtlichen Stellen sind bisher keine Informationen eingetroffen, die das Bestehen eines Komplotts gegen Fürst Ferdinand bestätigen. Man glaubt daher, daß die dahin gehenden Belgrader Nachrichten auf Uebereifer der serbischen Polizei zurückzuführen und übertrieben oder tendenziös verbreitet seien.

Paris, 1. März. Die Agence Havas meldet aus Konstantinopel: Die Türkei beschloß, die meisten französischen, italienischen und englischen Offiziere, die zur Gendarmerie nach Mazedonien entsandt waren, im türkischen Dienst zu behalten.

Im ungarischen Magnatenhause

hielt am Montag bei der Verhandlung über das Rekrutenkontingent der ehemalige Ministerpräsident Graf Stefan Tisza eine Rede, in der er die auswärtige Politik der Regierung billigte.

Er rechtfertigte die Notwendigkeit der Annexion Bosniens und der Herzegowina und bezeichnete die Räumung des Sandschak Novibazar als eine Tatsache, durch die das Prestige und die Autorität der verfassungsmäßigen Türkei erhöhen werde. (Beifall.) Redner gab sodann seiner Freude über die Unterzeichnung des Protokolls mit der Türkei und der Hoffnung Ausdruck, daß damit die Periode der Mißverständnisse und künstlich genährter Gegensätze zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei endgültig abgeschlossen sei, da beide Mächte eine natürliche Interessengemeinschaft in Bezug auf die Balkanfragen verbinde. Bezüglich Serbiens sagte Graf Tisza: Es wäre eine Felgheit gewesen, solche Provokationen, wie wir sie von Serbien geduldig hingenommen haben, von seiten einer Großmacht einzustecken. Es wäre ein Attentat auf die Großmachtstellung der Monarchie, wenn wir Serbien Kompensationen gewährten, die mit seiner drohenden Haltung in Verbindung gebracht werden könnten. In Ungarn gibt es niemand, der, falls energische Maßregeln notwendig sein sollten, nicht die Regierung mit voller Hingebung unterstützen würde. Redner schloß, indem er die endgültige Regelung der militärischen Fragen dringend befürwortete. (Lebhafter Beifall.)

Ministerpräsident Wekerle beantwortete die Rede des Grafen Tisza mit einer Erörterung der auswärtigen Lage und erklärte bezüglich Serbiens, daß Oesterreich-Ungarn sich ausschließlich durch seine Geduld und seine Interessen werde leiten lassen. Dies ist, betonte Redner, eine Frage, die wir ausschließlich als zwischen uns und Serbien bestehend ansehen. Gegenüber der Kritik des englischen Verhaltens in der Annexionsfrage erklärte der Ministerpräsident, daß ein Teil der englischen Presse wohl eine unfreundliche Haltung bekundet habe, jedoch sei in der öffentlichen Meinung Englands eine freundliche Wendung eingetreten. Die Auffassung amtlicher englischer Kreise sei beeinflußt durch Bedenken, daß Oesterreich-Ungarns Vorgehen der Konsolidierung der türkischen verfassungsmäßigen Ordnung Schwierigkeiten bereiten könne. England habe besonderes Gewicht auf das Uebereinkommen mit der Türkei gelegt. Infolge der Unterfertigung des Protokolls hoffen wir, erklärte Redner, daß die Beziehungen zu England sich immer besser und freundschaftlicher gestalten werden. Es ist bestimmt zu hoffen, daß auch die übrigen Mächte das Uebereinkommen mit der Türkei, das die Annexion auch formell legalisiert, als eine hervorragende Garantie des Friedens begrüßen werden. Zum Schlusse sagte der Ministerpräsident, er müsse dankbar der bereitwilligen Kundgebung, der musterhaften Bundestreue und der freundschaftlichen Haltung Deutschlands gedenken. (Beifall.)

Die russische Reichsduma.

begann am Montag die Beratungen über das Reichsbudget; zunächst wurde über den Etat der Reichskontrolle verhandelt.

Der Präses der Budgetkommission, Prof. Alexienko (Oktobrist) hielt eine von fast allen Seiten beifällig aufgenommene Rede über die Finanzlage Rußlands. Er betonte, daß die ordentlichen Zukunfte in den letzten zwei Jahren jährlich um 138 Mill Rubel gewachsen seien gegen ein früheres Steigen von 80 Millionen. Die Ausgaben für Heereswerke, die um 48 Millionen gestiegen sind, betragen jetzt, fuhr Alexienko fort, 43½ pCt., die Ausgaben für Kulturzwecke nur 12½ pCt der Gesamtausgaben. Auch im außerordentlichen Etat beanspruchen die Ausgaben für die Bodenverteilung den Löwenanteil, und eine weitere Steigerung ist in Zukunft zu erwarten. Die ordentlichen Einnahmen sind um 90 Millionen gestiegen, weit mehr als früher; aber bei näherer Prüfung hat die Budgetkommission den Einnahmeetat etwas optimistisch veranschlagt gefunden. Das Wachsen der Einnahmen ist hauptsächlich dem Branntweinmonopol, das mit direkten Steuern 63 pCt. der Einnahmen ausmacht, und den Eisenbahnen zu verdanken. Ferner lagte Alexienko: Trotz bevorstehender Ernte im Jahre 1908 betrifft Rußland der Getreideausfuhr. Die Handelsbilanz gestaltet sich immer ungünstiger. Die Ausfuhr und die Preise der Exportwaren sinken, die Einfuhr steigt. Die Sparkassenanlagen werden allerdings teilweise wegen der Agrarreform geringer. Alles zusammen bedeutet aber trotz der außerordentlichen Naturalrichtung des Landes ein Abströmen des russischen Geldes nach dem Auslande.

Hierauf ergriff Finanzminister Kokowzow das Wort zu einer langen Rede, in der er zunächst seiner großen Genugtuung über die Rede des Vorsitzenden der Budgetkommission Ausdruck gab und sodann seine Befriedigung darüber aussprach, daß eine das Vertrauen des Volkes genießende Persönlichkeit seine Ausführungen teile. In Erwiderung auf die Ausführungen eines Redners der Opposition betonte der Finanzminister, eine Ueberbürdung mit Steuern sei nicht eingetreten. Bei der Besprechung der Ausgaben für die Landesverteidigung wies er darauf hin, daß diese Ausgaben im Budget einen übermäßig großen Raum einnähmen, und daß in dieser Beziehung ein Weitergehen unmöglich sei. Unter Berücksichtigung dessen, daß das Volk von der Steuerlasten auferlegen müsse, und die Volksbedürfnisse unermeßlich seien, müsse die Staatsverwaltung lehren, daß die Staatsausgaben den Einnahmen unterzuordnen seien. In der Duma sei dazu hingewiesen worden, daß der Kredit Finnlands höher stehe als der russische. Dabei werde aber nicht berücksichtigt, daß Finnland für die Landesverteidigung nichts verausgabe. Dieses Umstand führte der Minister fort, bei dem Vergleich der Höhe des russischen und des finnländischen Kredits zu berücksichtigen. Außerdem hat Finnland nur 50 Millionen Frank, Rußland aber 1 400 000 000 Frank geliehen, was notwendig war, wenn auch unter ungünstigen Bedingungen, weil die kurzfristigen Schatzscheine von 1904 getilgt werden mußten. Uns wurde die Forderung gestellt, eine Anleihe zu 5 pCt. aufzunehmen. Dem haben wir nicht zugestimmt, was als Beweis der Hebung unseres Kredits dient. Ich gebe die Versicherung, daß niemand augenblicklich in Paris eine Anleihe zu günstigen Bedingungen abschließen würde. Eine günstigere Zeit konnte ich in Anbetracht der bevorstehenden Ereignisse im nahen Osten nicht abwarten. Es ist zu bedauern, daß wir einige Millionen weniger erhalten haben, doch haben wir dadurch unseren Kredit nicht geschädigt, sondern im Gegenteil gehoben. Die während des Krieges aufgenommene fünfprozentige kurzfristige Anleihe haben wir getilgt und dieselbe durch eine langfristige ersetzt, was gleichfalls unseren Kredit hebt. Der Minister warf sodann einen Rückblick auf die Kreditverhältnisse des Landes während der letzten Jahre, erinnerte an den Krieg, die dann folgenden Unruhen im Innern, die Auflösung der ersten Jowie der zweiten Duma, die beunruhigenden Ereignisse während der letzten Zeit, an Casablanca und die Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel, und wies darauf hin, daß alle Ereignisse auf den Stand der russischen Fonds eingewirkt hätten. Schließlich stellte der Minister fest, der russische Kredit steige beständig, die Besitzer russischer Fonds brächten der dritten Duma Vertrauen entgegen. Der fortschreitenden Bewegung des inneren Lebens in Rußland folgten alle und wünschten Rußland eine ruhige, friedliche Arbeit. Dann schloß der Minister, bedarf man an Geist und Charakter starke und kühne Männer in der Regierung wie in der Duma und außerhalb dieser, welche eingedenk sein werden, daß Kraft nicht durch an der Regierung geübte Kritik, sondern durch ehrliche Arbeit erlangt wird. Dann wird auch der Kredit die einem großen Staate gebührende Stellung einnehmen.

Ueber die Rede Guicciardinis,

des früheren italienischen Ministers des Auswärtigen, die dieser am Sonntag vor seinen Wählern in San Miniato hielt, wird ausführlicher wie folgt berichtet:

Guicciardini erklärte: Was die auswärtige Politik anbetrifft, so sind die besonderen Ziele Italiens die Aufrechterhaltung des Status quo an der nordafrikanischen Küste und in ihrem Hinterlande, sowie auf der Balkanhalbinsel. Diese Ziele machen es zur Bedingung, daß sich in diesen Gebieten ohne unser Wissen oder ohne unser Zutun keine Aenderung vollzieht. Unser politisches Interesse in Nordafrika, das bereits durch Verträge und Abmachungen garantiert ist, besitzt heute eine neue, sehr feste Garantie in der Wiedergeburt des ottomanischen Reiches durch die Wiederherstellung seiner Verfassung, die eine Tatsache von großer Bedeutung ist, über die Italien sich besonders freut. Mit Bezug auf den Balkan erklärte Guicciardini, daß er die durch Oesterreich-Ungarn geschaffene Aenderung des Status quo nicht billige. Seine Erklärungen und sein ganzes politisches Leben zeugten jedoch dafür, daß er den Dreibund für die große Garantie des Friedens und also auch für einen wichtigen Faktor des Fortschritts und der Zivilisation erachte. Er wünsche daher, daß der Dreibund treu seinem Ursprunge fortbestehe, um die höchsten Ziele der Zivilisation zu erreichen. Keine Allianz könne indessen ein nützliches Dasein führen, wenn die Verbündeten die moralische Verpflichtung zur gegenseitigen Rücksicht nicht erkannt hätten. Er, Redner, glaube, daß eine aufrichtige und intime Herzlichkeit in den Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien ein kostbarer Faktor für den Frieden und den Fortschritt der Zivilisation wäre, und deshalb gebe er dem Wunsche Ausdruck, daß in beiden Staaten diejenigen Männer, die über das meiste Ansehen verfügen und den meisten Einfluß auf die öffentliche Meinung ausüben, zusammenwirken möchten, um das für beide Länder nützliche Einvernehmen zu vollenden.

Marokko.

Die Deutsche Marokko-Zeitung veröffentlicht zwei von den Kaiserlichen Konsularbehörden in Tanger und Casablanca erlassene Polizeiverordnungen, wonach den der deutschen Konsulargerichtsbarkeit unterworfenen Personen vom 1. Februar d. J. ab das Tragen von Jagd- und Luxuswaffen nur auf Grund eines von der Kaiserlichen Gesandtschaft in Tanger ausgestellten, auf den Namen lautenden Erlaubnisscheines gestattet ist und Zuwiderhandlungen mit Geldstrafe bis zu 150 ℳ oder mit Haft bestraft werden sollen.

Diese Polizeiverordnungen waren zur Durchführung eines im vorigen Jahre auf Grund der Algeciras-Akte von der marokkanischen Regierung im Einvernehmen mit dem diplomatischen Korps in Tanger festgestellten Reglements über den Handel mit Jagd- und Luxuswaffen erforderlich.

Das portugiesische Parlament

wurde am 1. März in Lissabon feierlich eröffnet. Der König verlas eine Thronrede, in welcher die freundschaftlichen Beziehungen zu allen Ländern betont werden, insbesondere zu Deutschland, dessen Haltung in den Verhandlungen über den Handelsvertrag hervorgehoben wird. Sodann gedenkt die Thronrede der Krise in den Nordprovinzen und kündigt eine Reform des Unterrichts und der Polizei an, verspricht ein neues liberales Preßgesetz und die Schaffung von Landarbeitskolonieen für minderjährige Sträflinge. Das Budget werde Vorschläge enthalten zur Vermeidung eines Defizits und zu einer Konversion der schwebenden Schuld. Dem Könige wurden beim Eintritt in den Saal lebhafte Huldigungen bereitet.

Kleinere politische Nachrichten.

Das Zuchtpolizeigericht in Paris verurteilte den Kellner Mattiß, der am 26. Dezember v. J. einen Ueberfall auf den Präsidenten Fallières gemacht hatte, zu 4 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Aufenthaltsverbot.

Parlamentarisches Mahl beim Reichskanzler.

Am Montag abend fand beim Reichskanzler und der Fürstin Bülow ein Mahl zu 50 Gedecken statt, zu dem Einladungen erhalten hatten: der Vizepräsident des Staatsministeriums v. Bethmann Hollweg, die Königlichen Staatsminister Frhr. v. Rheinbaben, Delbrück, Beseler, v. Breitenbach, v. Arnim, v. Moltke und Sydow, der Präsident des Abgeordnetenhauses v. Kröcher, die Vizepräsidenten Dr. Porsch und Dr. Krause, die Abgeordneten Dr. Frhr. v. Erffa, Gabrecht, Freiherr von Zedlitz und Neukirch, Herold, von Heydebrand und der Lasa, Dr. Friedberg, Dr. Nachnicke, Fischbeck, Fürbringer, Brütt, v. Arnim-Züsedom, v. Pappenheim, Wallenborn, Stroßer, von dem Hagen, Peltasohn, von Brandenstein, v. Dewitz-Oldenburg, v. Bockelberg, Büchtemann, Dr. König-Krefeld, Dr. Rewoldt, Dr. v. Savigny, Schmedding-Münster, Dr. Lotz, Göpling, Dr. Schroeder-Kassel, Meyer-Diepholz, Quehl, Dr. Hieber, v. Kessel, Wollkomski, v. Hennigs-Zechlin, Graf von der Groeben, Graf Clairon d'Haussonville, Frhr. v. Maltzahn, Dr. Heckscher und Bartscher, ferner Dr. Bötticher, sowie die Unterstaatssekretäre v. Dombois, Holtz, v. Guenther, v. Loebell, der Geheime Regierungsrat Wahnschaffe und Hauptmann v. Schwartzkoppen.

Während des Mahles erhob sich der Reichskanzler und richtete an die Anwesenden etwa folgende Worte:

Meine Herren, ich habe den lebhaften Wunsch gehabt, mit den Herren Ressortministern und ihren Mitarbeitern das Präsidium des Abgeordnetenhauses, die Herren Fraktionsvorsitzenden, den Vorsitzenden und die Mitglieder der verstärkten Budgetkommission des Abgeordnetenhauses bei mir zu begrüßen. Ich wollte Ihnen auch meinerseits in diesem historischen Raume den Dank und die Anerkennung der Königlichen Staatsregierung aussprechen für die Arbeit, die Sie in den letzten Monaten mit Hingebung geleistet haben. Als die Staatsregierung dem Landtage der Monarchie die Besoldungsordnung und die Vorlagen zur Regelung der Deckungsfrage vorlegte, war sie sich wohl bewußt, daß sie an die Arbeitskraft, den Gemeinsinn und die Sachkenntnis der Parlamente starke Anforderungen stellen mußte. Sie haben das Vertrauen der Staatsregierung und des Landes gerechtfertigt. Dafür gebührt Ihnen aufrichtiger Dank. Dieser Dank gebührt in erster Linie der verstärkten Budgetkommission, die mit ihrem bewährten Vorsitzenden Frhrn. v. Erffa Trefflliches geleistet hat. Der Dank gebührt aber auch dem Hause, das einmütig die großen Gesichtspunkte voranstellt und das Trennende zurückstellt hat. Dadurch ist ein schönes Beispiel gegeben, von dem ich hoffe, es zum Wohle des Vaterlandes in allen großen Fragen Nachahmung finden möge. Ich begrüße Sie herzlich und leere mein Glas auf das Wohl der Herren Präsidenten, der Herren Fraktionsvorsitzenden und der Herren Mitglieder der verstärkten Budgetkommission des Abgeordnetenhauses.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Exzellenz von Kröcher, antwortete mit einem launigen und herzlichen Trinkspruch auf die Fürstin v. Bülow.

Jahrhundertfeier des preußischen Kriegsministeriums.

Nach der offiziellen Feier in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers, Sr. Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen, sowie der Prinzen Eitel-Friedrich, August Wilhelm, Friedrich Leopold und Friedrich Wilhelm von Preußen (vergl. in gestriger Nummer unter „Letzte Nachrichten") erschienen die drei bundesstaatlichen Kriegsminister Frhr. v. Horn, Frhr. v. Hausen und v. Marchtaler. Der bayerische Kriegsminister, General der Infanterie Frhr. v. Horn, sprach zugleich im Namen der anderen Kriegsminister die Glückwünsche der betreffenden Souveräne und der Heeresverwaltungen dem preußischen Kriegsministerium aus.

Hieran schlossen sich Beglückwünschungen des Staatsministeriums und der Reichsämter, wobei Staatsminister und Staatssekretär v. Bethmann Hollweg das Wort führte, sowie die der hiesigen Militärbehörden. Im Namen letzterer sprach Generalfeldmarschall v. Hahnke. Unter anderen waren hierbei beteiligt Prinz Friedrich Leopold und die anderen Generalinspekteure und die kommandierenden Generale des Gardekorps und des dritten Armeekorps.

Vom Reichsmarineamt erschien der Staatsminister Admiral v. Tirpitz zur Beglückwünschung und überreichte ein Modell des großen Kreuzers Roon; ihm folgte der Chef des Admiralstabes. Alsdann kam der Chef des Großen Generalstabes General der Infanterie v. Moltke, um im Namen des Generalstabes zu gratulieren. Im Namen der Familie v. Roon erschien der älteste Sohn des verewigten Kriegsministers Generalleutnant z. D. Graf v. Roon. Ferner brachten u. a. auch die Militärattachés mehrerer fremder Mächte Glückwünsche dar.

Kriegsminister v. Einem dankte in jedem einzelnen Falle mit herzlichen Worten auf die Ansprachen.

Im Laufe des Nachmittags wurden von Abordnungen jetziger und ehemaliger Angehöriger des Kriegsministeriums Kränze an den Denkmälern von Scharnhorst und Roon, sowie auf den Gräbern von Scharnhorst und Boyen auf dem Invalidenkirchhof niedergelegt.

Um 5 Uhr Nachmittags fanden Festtafeln der Bureaus- und Unterbeamten im Hotel Prinz Albrecht und Restaurant Hofjäger statt. An ersterer nahm in Vertretung des zu St. Majestät zum Frühstück befohlen gewesenen Kriegsministers Generalleutnant Wachs, an letzterer der Wirkl. Geh. Kriegsrat Dr. Meyer teil.

Zu dem im Hotel Adlon um 6 Uhr Nachmittags stattfindenden Festessen jetziger und ehemaliger Angehöriger des Kriegsministeriums mit Gästen und Abordnungen der Bureaus- und Unterbeamten erschien Seine Majestät der Kaiser und König und brachte, nachdem Kriegsminister v. Einem eine Rede auf den Allerhöchsten Kriegsherrn gehalten hatte, einen Trinkspruch auf das Kriegsministerium aus.

Zum Verlauf dieser Veranstaltung bringt Der Tag folgende Schilderung: Von den Zinnen des Hauses wehte die gelbe Kaiser- und die purpurne Königsfahne sowie das Banner mit dem kurbrandenburgischen roten Adler. Um 6 Uhr kündete der melodische Dreiklang der Hupe das Nahen des kaiserlichen Automobils. Der Kaiser wurde vor dem Vestibül von dem Besitzer des Hauses, Hoflieferanten Lorenz Adlon, empfangen. Im Raffaellaal erwartete den Monarchen Kriegsminister von Einem an der Spitze der Generalität. Der Kaiser, der Generalsuniform trug, begrüßte die Herren mit kräftigem Händdruck. Dann begab er sich mit seinem glänzenden Gefolge nach dem prächtigen Kaiserzaal, in dem die Tafel in Hufeisenform mit zwei Innentischen für 260 Herren aufgestellt war. Die kostbaren Tafelaufsätze und der herrliche Blumenschmuck schufen im Verein mit den Uniformen und funkelnden Ordensternen ein berückendes Bild. Unter seinem Portrait, inmitten der Querlaufs, nahm der Kaiser, von den Klängen des Kriegsmarsches aus „Athalia" von Mendelssohn begrüßt, Platz. Ihm zur Rechten saß Kriegsminister v. Einem, Generalfeldmarschall v. Hahnke, General v. Bülow, Generalstabschef Prof. Schlieffen und die Generale Frhr. v. Falkenhausen, v. Daltig und v. Moltke. Links vom Kaiser hatten General v. Berdy, Generalobersl v. Plessen, die Generale v. Damnitz, v. Blume, des Barres, v. Hindenburg, v. Wacht, v. Heeringen und die Generalleutnants Graf Roon, Frhr. v. Lynker, Stry v. Armin und v. Kries Platz genommen. Neben Graf Roon saßen die Generale v. Horn, v. Gohler, v. Marchthaler, v. Bronsart und v. Hansen. Unter den übrigen Teilnehmern befanden sich General v. Spitz, die Generalleutnants v. Billaume, v. Borck, Pabst v. Ohain, Wagener, die Generalmajore v. Boehn, Bücking, v. Kühne, v. Wartenberg, v. Strubberg, Plitsch, v. Oberhoff, v. Gebsattel, Sturm, Bocmeffer, Schoch, v. Oertzen, die Generalärzte Dr. Schelbe, Dr. Paalzow, Dr. Werner, Senatspräsident Prof. Weiffenbach, die Wirklichen Geheimen Kriegsräte, die Obersten und Majore des Ministeriums u. a. Das Menü trug die Bildnisse König Friedrich Wilhelms III. und des regierenden Kaisers mit den Jahreszahlen 1809—1909. Darunter befand sich das Bild des heutigen Kriegsministerialgebäudes in der Leipzigerstraße.

Um 8 Uhr Abends fand die Festvorstellung Kolberg im Königl. Opernhaus für jetzige und ehemalige Angehörige des Kriegsministeriums und deren Damen statt.

Die Finanzkommission des Reichstags.

Die Sitzung der Kommission am heutigen Dienstag begann mit einer Abstimmung. Dem Wunsche der Mehrheit entsprechend wurde zunächst, um die Stellung der Parteien zu der Nachlaßsteuer zu klären, über den § 1 des Entwurfs